

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Vo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 42.

36. Jahrgang.

Sonnabend, den 6. April

1889.

Erfahrungsgemäß werden Seiten der **Confirmanden** die Nachmittage des **Palmsontages** und des **Gründonnerstages** oft nicht in einer dem Ernste dieser Tage angemessenen Weise zugebracht, vielmehr zum Umhertreiben und zu ungebührlichen Besuchen von Schankstätten benutzt.

Beim Herannahen der Charwoche möchten es daher die Unterzeichneten nicht unterlassen, an die Kirchen- und Schulvorstände des Bezirkes, wie an alle Eltern die dringende Bitte zu richten, ihrerseits diesem Unwesen ernstlich zu steuern und die Confirmanden an den für dieselben so wichtigen Tagen vor sittlichem Schaden zu bewahren.

Auch ergeht an die Ortspolizeibehörden wiederholt (vergl. den Erlaß vom 6. April 1881) Veranlassung, etwaigen Ungehörigkeiten energisch entgegenzutreten.
Schwarzenberg und Schneeberg, den 30. März 1889.

**Die Königliche Amtshauptmannschaft,
die Königliche Superintendentur,
der Königliche Bezirkschulinspector.**

Fehr. v. Wirsing. Lic. **Gugo Roth, S.** **Müller.**

In Entsprechung ihrer Gesuche sind die Referenten
Paul Ernst **Negethüm** in Eibenstock und
Friedrich Hermann **Gnühl** in Lauter,
der Erfahrener Referent

Emil Julius **Weyreuther** in Johannegeorgenstadt,
sowie die Landwehrlaute

Gustav Adolf **Beyer** in Löbnitz,
Friedrich Richard **Scherig** in Löbnitz,
Carl Emil **Weber** in Wittweida,
Paul Georg **Landmann** in Lauter,
Hermann Louis **Seidel** in Veierfeld,
Louis Hermann **Wagner** in Crandorf und
Carl Louis **Stemmler** in Crandorf

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bezüglich der Reise unseres Kaisers nach England wird jetzt angenommen, daß sie Ende Juli stattfinden werde. Das Gerücht, daß Graf Bismarck den Auftrag gehabt habe, in London wegen des Empfanges des Kaisers daselbst zu unterhandeln, wird als ein vollständig grundloses bezeichnet. Es ist sicher, daß der Besuch kein privater sein wird, sondern daß der Kaiser in seiner Eigenschaft als Kaiser und König von Preußen reist und wenn auch nicht vom Fürsten Bismarck, doch von dessen Sohne, dem Staatssekretär des Aeußeren begleitet sein wird.

— Dienstag Vormittag erfolgte in Wilhelmshaven die Indienststellung der Korvette „Alexandrine“ und es ist ihre erste Reise. Die „Alexandrine“ hat 2370 Tonnen Displacement, 2400 Pferdekraft, 14 lange 15 Centimetergeschütze und 267 Mann Besatzung und übertrifft die „Olga“ erheblich an Größe, Stärke, Armierung und Geschwindigkeit. Ob noch ein zweites Schiff nach Samoa gehen wird, ist zwar bis jetzt nicht bekannt, aber wahrscheinlich, und man glaubt, daß der neue Kreuzer „Sperber“, welcher am Mittwoch ebenfalls auf der hiesigen Werft, vorläufig zu Probefahrzwecken, in Dienst gestellt wurde, ebenfalls nach Samoa gesandt werden wird. Diese Annahme ist wohl berechtigt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß alle Kreuzer und Kanonenboote der Marine sich zur Zeit auf auswärtigen Stationen befinden und scheinbar dort unentbehrlich sind.

— Posen, 4. April. Amtlicherseits wird berichtet, daß gestern nach 10 Uhr Abends ein Theil der nördlichen Befestigung neben der Dombrücke, genannt die rechte Flankenbatterie, bestehend aus einem vom Ballmeister bewohnten Hause und der Mauer, in Folge von Unterspaltung eingestürzt ist. Die Einwohner haben mit Mühe ihr Leben gerettet. Das Mobiliar gerieth in die Fluthen. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle; ein Militärkommando sperrte den Platz ab. Die Frau des Ballmeisters und deren drei Kinder, welche sich in die Küche geflüchtet hatten, wurden, da diese wunderbar Weise allein stehen blieb, gerettet. Sonst ist kein Unglücksfall vorgekommen. Die Straßen in der Stadt werden allmählich wasserfrei; die Wartbe ist sowohl hier wie in Pogorzelle in weiterem Fallen.

— Frankreich. Boulanger, welcher am Montag Abend Paris verlassen hat, da er am nächsten Morgen verhaftet werden sollte, hat unterm 2. April aus Brüssel folgende Proclamation erlassen: „Franzosen! Die Machthaber, welche in Mischachtung der öffentlichen Meinung die Regierung führen, haben es unternommen, einen Generalprokurator zu zwingen, einen Anklageakt gegen mich zu richten, über welchen nur vor einem durch Ausnahmegesetze zu Stande gebrachten Ausnahmegerichte verhandelt werden kann. Ich werde mich niemals dazu verstehen, mich der Jurisdiction des Senats zu unterwerfen, der aus Männern besteht, welche durch persönliche Leidenschaften, thörichten Haß und das Bewußtsein ihrer Unpopularität verblendet sind. Die Pflichten, welche mir die Stimmen aller in geselliger Weise befragten Franzosen auferlegen, verbieten mir, mich zu irgend einem Willkürakte herzugeben, welcher die Unterdrückung unserer Freiheit bezweckt, die Verachtung unserer Geseze darthut und den Willen der Nation bei Seite setzt. An dem Tage, wo ich berufen werde, vor unseren natürlichen Richtern, seien es die eingesetzten Gerichtshöfe oder die Geschworenen, zu erscheinen, werde ich auf die Anklage zu antworten haben, welche der gesunde Menschenverstand und das öffentliche Gerechtigkeitsgefühl bereits zurückgewiesen haben. Ich werde es mir zur Ehre rechnen, mich dem Rufe dieser Gerichte zu stellen, welche gute Gerechtigkeit üben werden zwischen dem Lande und Denjenigen, welche es korrumpiren, ausbeuten und ruiniren. Indem ich von hier aus unausgesezt an der Erlösung meiner Mitbürger arbeite, werde ich in diesem Lande der Freiheit abwarten, bis die allgemeinen Wahlen endlich eine Republik hergestellt haben werden, in der man wohnen kann und welche ehrlich und frei ist.“

— Brüssel, 3. April. Boulanger empfing heute mehrere Journalisten und theilte mit, er werde vielleicht bis zu den Oktoberwahlen bleiben; er habe Paris Montag Abend verlassen, nachdem die Personen, welche ihn am nächsten Morgen verhaften sollten, davon verständigt worden waren; er habe Paris auf den Rath seiner Freunde verlassen; die einflussreichsten Mitglieder der Nationalpartei hätten sofortige Abreise seiner Verhaftung vorgezogen. Die Partei wolle auf dem Wege der Legalität mit Geduld vorwärts; heute aber rufe gerade die in der Nacht

für den Fall der Mobilmachung bis zum nächsten Zurückstellungstermine hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots zurückgestellt worden.

Schwarzenberg, am 2. April 1889.

Der Civilvorsitzende der Ersaz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.

Fehr. v. Wirsing

St.

In das Musterregister ist eingetragen worden:

Nr. 169 Firma: Alban Maennel in Eibenstock,

ein versiegeltes Packet, Serie II, angeblich enthaltend: 27 Stück gestickte Kleiderbesätze, Fabriknummern: 324, 325, 327 bis mit 351, Flächenerzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 1. April 1889, Nachmittags 4 Uhr.

Eibenstock, am 3. April 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beichte.

T.

Bekanntmachung.

An Stelle des von Eibenstock verzogenen Schlossermeisters Otto Emil **Uhlmann** ist der bisherige stellvertretende Spritzenmeister der städtischen Spritze 2

Herr Max Kändler, Schlossermeister,
als Spritzenmeister der städtischen Spritze 3 und an dessen Stelle

Herr Albert Jugelt, Klempner,
als stellvertretender Spritzenmeister der städtischen Spritze 2 bestellt und in Pflicht genommen worden.

Eibenstock, den 3. April 1889.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

St.

beständige Gewalt in Frankreich Unruhen hervor. Wir wollen und werden zum Ziele kommen, was sich auch ereignen möge.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Das im Saalzimmer des „Feldschlösschen“ hieselbst aufgestellte Panorama erfreut sich seit letzter Zeit eines starken Besuchs, der sich in der Hauptsache allerdings auf die Abendstunden beschränkt, da die hiesige gewerbliche Bevölkerung durch den zur Zeit flotten Geschäftsgang für die Tageszeit vollständig in Anspruch genommen ist. Es ist nicht unsere Absicht, hier noch Worte der Empfehlung für dieses überaus belehrende und hohen Genuß bietende Kunstinstitut auszusprechen, denn jeder Besucher ist mit uns der Ansicht, daß etwas Schöneres in diesem Genre hier noch nie geboten worden ist. Wer die herrlichen Ansichten jedoch mit Ruhe in sich aufnehmen will, dem rathen wir dazu die Tagesstunden in der Woche zu wählen, da der Andrang am Sonntag und Abends Manchem unbecquem sein wird.

— Dresden. Vom Königl. Kriegsministerium ist jetzt bestimmt worden, daß die in Preußen betreffs des Honneur- und Salutschießens bestehenden Vorschriften auch in Sachsen in Kraft treten. Hiernach sind zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, sowie zur Feier Sr. Majestät des Königs auf der Festung Königstein und in allen Garnison-Orten, in welchen sich Feldartillerie befindet, nämlich in Dresden, Riesa, Pirna, Freiberg und Roswein 101 Salutschüsse aus Kanonen künftighin abzufeuern. Ferner sind auf der Festung Königstein bei Empfang Sr. Majestät des Kaisers oder des Königs, ebenso zum Empfange Ihrer Majestät der Königin 33 Salutschüsse, zum Empfange Ihrer Königl. Hoheiten der Prinzen und des königlichen Hauses 21 Salutschüsse abzufeuern.

— Dresden. Die hiesige Vereinigung Schleswig-Holsteiner Veteranen von 1849 veranstaltet am 12. und 13. April eine 40jährige Erinnerungsfeier an die Erstürmung der Düppeler Schanzen, zu welcher die Kameraden der damals nach Holstein entsendeten Königl. sächs. Brigade eingeladen werden. Eingeleitet wird das Fest mit einem am 12. April Abends halb 6 Uhr in der Jacobikirche stattfindenden Dankgottesdienste, bei welchem Herr Pastor Gehler

die Predigt halten wird. Hierauf versammeln sich die Veteranen im Tivoli-Saal zu gemeinschaftlicher Tafel. Am folgenden Tage früh 9 Uhr begeben sich die Deputationen nach den verschiedenen Friedhöfen, um die Gräber der damaligen Oberoffiziere zu bekränzen. Die Hauptfeier wird Abends 7 Uhr in den Sälen des „Tivoli“ abgehalten. Verschönt wird der Festact durch die Mitwirkung des Männergesangsvereins „Orpheus“ und der Gärtner'schen Capelle. Bei dem vorgeschrittenen Lebensalter, in welchem sämtliche Mitglieder der Vereinigung stehen, dürfte diese Feier wohl die Veranlassung zur letzten größeren Zusammenkunft der ehemaligen Kriegskameraden bieten.

— In Nr. 32 d. Bl. brachten wir einen, einem Blatte der Leipziger Gegend entnommenen Bericht unter der Rubrik „Ein interessanter Diebstahl“, wonach sich zwischen dem Braumeister, dem Hausmeister und einigen andern Brauereiarbeitern der Leipziger Vereinsbrauerei ein Consortium gebildet haben soll, zu welchem auch einige kleine Gastwirthe gehört hätten, welches die betreffende Brauerei um ca. eine halbe Million bestohlen habe. Die am 25. vorigen Monats stattgehabte öffentliche Verhandlung vor dem Landgericht Leipzig legte jedoch an den Tag, daß in dem betr. Bericht eine Uebertreibung stattgefunden, in Folge dessen wir Nachstehendes zur Berichtigung anführen: „Die Diebstähle beschränken sich auf insgesamt 31 Fässer mit einem Inhalt von ca. 16 bis 20 Liter durchschnittlich. Der Gesamtwert des gestohlenen Bieres betrug daher nicht eine halbe Million, sondern nur ca. 93 Mark nach amtlicher Feststellung. An den Diebstählen ist lediglich der Portier und ein Braubursche theilhaftig. Eine Mittheilung des Braumeisters, welcher im Institut die Stellung eines Vorstandmitgliedes und technischen Directors bekleidet, kann nach Lage der Sache gar nicht vorkommen. Das in dem Berichte erwähnte Consortium bestand lediglich aus dem Portier und einem Brauburschen; insbesondere sind Gastwirthe an demselben nicht theilhaftig gewesen.“

— Chemnitz. Mittwoch Nachmittag ist die Dampfmaschine von Barthels u. Comp. in Niederwiesa total niedergebrannt. Das Feuer soll gegen halb 1 Uhr Mittags in der im 5. Stockwerk gelegenen Reinigungsmaschine (Spinnmühle) durch Selbstzündung entstanden sein. Der Schaden dürfte ein ganz bedeutender sein, da ziemlich viel Mehl und Getreide, das in den Räumen lagerte, mit verbrannt ist, auch die Maschinen vollkommen zerstört sind. Er wurde auf 80,000 Mk. angegeben; außer der Landesbrandkasse ist die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft theilhaftig. Nur wenige Säcke Getreide konnten gerettet werden. Die Hauptthätigkeit der Feuerwehr mußte auf die nächststehenden Gebäude, von denen das Stationsgebäude der königlich sächsischen Staatsbahn am meisten in Gefahr war, vom Feuer ergriffen zu werden, gerichtet werden. Das reichhaltige Wasserreservoir der Station bewährte sich dabei als treffliches Hilfsmittel, denn es vermochte allein schon drei Spritzen zu speisen. Das fünf Geschos hohe und neun Fenster breite Gebäude bietet jetzt einen traurigen Anblick dar, nicht einmal die letzten vier Wände sind ganz erhalten, denn die Front nach dem Dorf zu mußte, da ihr zu erwartender Einsturz Gefahr drohte, zum Theil eingerissen werden, auch der Giebel links vom Bahnhof hat sich bedeutend gesenkt. Vom Kesselhaus ist das Dach zum größten Theil zerstört. Bekanntlich ist diese Mühle schon vor Jahren einmal — es war am 20. August 1880 — abgebrannt. Wieder aufgebaut wurde sie darnach im Jahre 1883.

— Am Dienstag Abend versank Zwickau in eine totale Finsterniß. Infolge des Muldenhochwassers war Wasser in die Gasleitung getreten und es mußten um 10 Uhr die Straßenlaternen verlöscht werden, während in den Schank- und anderen öffentlichen Lokalen das Gas durch die Leuchte und das Insektlicht ersetzt wurde.

— Butterpreise von voriger Woche: Bautzen Mk. 2.30—2.50; Chemnitz Mk. 2.20—2.70; Ramez Mk. 2.30—2.50; Ebbau Mk. 2.00—2.30; Reichenbach Mk. 2.30—2.40; Großenhain Mk. 2.20—2.40; Leisnig Mk. 2.16—2.40.

— Schneberg. Am 2. April erfolgte in feierlicher Weise in Gegenwart der Vertreter der Stadt, der Schulgemeinde, der Kirche, des R. Gymnasiums, des R. Lehrerseminars, des Lehrerkollegiums der Bürgerschule und der Schüler derselben die Amtseinführung des neuen Direktors unserer Bürgerschule, Herrn Direktor Bang. Nach Gesang und Gebet begrüßte Herr Bürgermeister Dr. v. Wobbt den neuen Herrn Direktor Namens der Stadt und der Schulgemeinde in längerer Rede, welcher der Satz: „In der Schule liegt die Zukunft des Volkes“ zu Grunde lag. Herr Schulrath Bezirkschulinspektor Müller vollzog hierauf die Amtseinführung des Herrn Direktors unter herzlichster Ansprache anknüpfend an Latere (Freuet euch) und den treuen klugen Haushalter. Namens des Bürgerschullehrerkollegiums hielt die Begrüßungsansprache Herr Oberlehrer Kempf. Hierauf hielt Herr Schuldirektor Bang seine Antrittsrede, in der er nach Worten des Dankes in geistvoller, sehr ansprechender

Weise seine pädagogischen Anschauungen entwickelte. Anschließend an Jesu Wort: „Fahrt auf die Höhe, auf daß ihr einen Zug thut“, erblühte er diese Höhe für den Lehrer und Direktor in der Höhe der beruflichen Bildung, der liebevollen Begeisterung und des Gottvertrauens. Gebet schloß die wahrhaft erhebende Feier, die in allen Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Zu Ehren des neuen Schuldirektors fand am Nachmittage im Kasino unter zahlreicher Theilnahme ein Mahl statt, das in schönster Weise verlief. Möge Herrn Direktor Bang hier eine recht segnete Wirksamkeit beschieden sein!

— Der Massenprozeß, den der Redakteur der freisinnigen Burzener Zeitung, Thiele, s. B. gegen 42 Bürger in Wurz en wegen öffentlicher Beleidigung erhoben hatte, ist nunmehr entschieden worden und hat damit geendet, daß die Beklagten kostenlos freigesprochen und der Privatkläger Thiele sämtliche Kosten zu tragen hat. Der Prozeß hat alle möglichen Instanzen durchlaufen, Friedensgericht, Schöffengericht, Landgericht, darauf Oberlandesgericht (Revision der Beklagten), Zurückverweisung zur nochmaligen Entscheidung an ein Landgericht und darauf nochmals Oberlandesgericht (Revision des Privatklägers). Der Prozeß hat vom Oktober 1887 bis mit 1. April d. J. gedauert, wo die Revision des Klägers vom Oberlandesgericht verworfen wurde. Die Veranlassung zur Klage gab eine im Wurz. Tageblatt veröffentlichte Erklärung jener 42 Bürger, worin dieselben gegen die Haltung der freisinnigen Burzener Zeitung bei Gelegenheit der letzten Reichstagswahl und bei Besprechung städtischer Einrichtungen Verwahrung einlegten.

— Nachdem die Militärvereins-Feuer- und Lebensversicherung sich so außerordentlich erfolgreich erwiesen, wird nunmehr seitens deren Direktorium auch eine Hagelversicherungs-Gesellschaft errichtet und in nächster Zeit ins Leben treten. Diese Versicherung soll besonders der mittleren und kleinen Landwirtschaft dienen, Rittergüter und Domänen sind davon jedoch ausgeschlossen.

— Es bestehen noch immer Zweifel darüber, wie der Adressort bei Telegrammen zu schreiben ist, wenn eine nähere Bezeichnung notwendig ist. Es ist deshalb zu beachten, daß der Adressort stets als ein Tagwort zählt, wenn die nähere Bezeichnung so geschrieben wird, wie sie in den amtlichen Telegraphenverzeichnissen enthalten ist. Z. B. „Frankfurt Main“ oder „Frankfurtmain“, „Freiburg Breisgau“ oder „Freiburgbreisgau“, „Freiburg Sachsen“ oder „Freiburgsachsen“ wird immer als Tagwort gerechnet, der Aufgeber mag diese Ausdrücke in ein Wort oder getrennt schreiben.

Allwärts in Sachsenlande rüsten sich Vereine und Corporationen, alle Stände und Gewerbe zur würdigen Feier des Wettiner Jubelfestes. Auf allen Gebieten der Kunst und Industrie herrscht eifriges Schaffen, um in der bis zum Feste verbleibenden knappen Frist die äußeren Zeichen der Huldigung zu einer der Bedeutung der Feier angemessenen Hervorbringung zu gestalten. Aber auch eine weitere Thätigkeit macht sich bemerkbar, ebenfalls darauf gerichtet, unserem Königshause eine Huldigung darzubringen, welche fortwährend als bleibendes Denkmal zum Segen für die Gegenwart wie für alle Zeiten. Sie gilt der Begründung von Stiftungen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken. Allen voran war es der Verein Erzgebirger in Dresden, welcher durch seine Stiftung zur Feier des Wettinfestes in erster Linie mittellose Augenleidende ein Heim bereiten will, wenn sie Hilfe suchend nach Dresden, als dem Sitze von Spezialärzten, kommen, und namentlich will er auch für arme Kinder die Möglichkeit bieten, dieselben rechtzeitig einer Kur zu unterziehen, wodurch wohl manchem für späteres Schaffen das Augenlicht erhalten werden dürfte. Der Appell des Vereins an die Freunde und Gönner unseres Erzgebirges ist denn auch nicht unerhört verhallt. Bereitwillig haben Großgrundbesitzer und Großindustrielle aller hervorragenden erzgebirgischen Industriezweige dem Wohlthätigkeitswerke ihre Unterstützung geliehen. In allen Kreisen, die dem Erzgebirge nahe stehen, hat diese Stiftung warmen Anklang und die Sammlung zu derselben rege Theilnahme gefunden, so daß die baldige Verwirklichung der Begründung eines Erzgebirgsheims in Dresden verbürgt erscheint. Möge kein erzgebirgischer Name, ob mit hohem oder geringem Beitrag in der Liste fehlen, welche unserem allverehrten Königspaare zu der Jubelfeier erneutes Zeugniß ablegen soll von dem sprichwörtlichen Wohlthätigkeitsfinne der Erzgebirger und von deren angeflammten Anhänglichkeit zu ihrer Heimath, wie der Liebe und Treue zu ihrem Herrscherhause.

Bermischte Nachrichten.

— Das Wegbleiben der Sperlinge von gewissen Orten und Gegenden, ist weder ein seltenes, noch räthselhaftes Vorkommniß. In der sächsisch-böhmischen Grenze giebt es z. B. mehrere Dörfer, in welchen gleichfalls jahraus jahrein nicht ein einziger Spatz sich blicken läßt. Der Grund ist einfach in der Lage jener Ortschaften zu suchen. Dieselben sind ringsum von Wald eingeschlossen, dem Aufenthalte zahlreicher Raubvögel, welche von da aus jeden Augenblick mit tödtlicher Sicherheit auf ihr ahnungsloses Opfer aus der kleinen gesiederten Welt dort niederstoßen können. Derartige Lagen aber, und böten sie noch so überschwänglich Futter, passen dem klugen Spatz durchaus nicht. Die furchtbare Vorstellung, keinen Augenblick seines Lebens sicher zu sein, verbunden mit dem Bewußtsein seines langamen und schwerfälligen Flugvermögens sind für diesen Schlämmer unter den Vögeln so schwerwiegende Thatsachen in der bekannten Frage: „Sein oder Nichtsein?“ daß seine übliche Frechheit, mit welcher er sich überall sonst

breit macht, in diesem Falle doch in der Vorsicht die Segel streicht. Von gleichem Standpunkte aber wird Herr Spatz auch hochgelegene Orte, wie etwa die Festung Königstein, ansehen müssen. Wo fliegt er hin wenn der Stöber aus der Höhe oder seitlich über die Brüstung her unversehens und wie im Blitz auf die kleine Sperlingsbesatzung niederstößt, welche oben im heitersten Durcheinander, eine Kanone umspielend, sich ihres Lebens freuen? Nein, so schön und verlockend auch die Ruhe sein mag, welche eine Festung in Friedenszeiten ihren Einwohnern bietet, so reichlich und gewählt auch die Nahrung sein mag, womit man den lustigen Sperlingspatron dort anzulocken sucht, in solchen Fällen sagt er: „Der bessere Theil der Tapferkeit heißt Vorsicht“ und diese zählt zu „meinen berechtigten Eigenthümlichkeiten.“

— Der Sandhof im Passiertthal, das ehemalige Eigenthum des tapferen Andreas Hoyer, steht, nach Inseraten in Wiener Blättern zum Verkauf. Der ganze Besitz umfaßt 120 Joch, darunter ein Gasthaus mit den nöthigen Nebenräumlichkeiten und Wirthschaftsgebäuden. Dem Käufer werden außerdem übergeben: die Hoyer'sche Fahne aus dem Jahre 1809, der Abschiedsbrief an seinen Bruder aus Mantua, vom 20. Februar 1809, seine sämtlichen Kleidungsstücke und noch viele andere werthvolle Originalandenken.

— Der populärste Mann in Lübeck ist augenblicklich Dr. Binder, derselbe, der im Gefängniß eine dreimonatliche Strafe wegen Mißhandlung einer Patientin verbüßt. Als das Reichsgericht die von Dr. Binder beantragte Revision verworfen hatte, als der beliebte Arzt zu neun Monaten Gefängniß endgültig verurtheilt war, wandten sich nicht weniger als 16,000 Personen aus Lübeck und Umgegend in vielen Petitionen an den Senat, die für ihren Arzt um Gnade flehten. Dieser großartige Kundgebung der öffentlichen Meinung gab der Senat nach, er ermäßigte die Strafe auf drei Monate Gefängniß. Am 27. März war Dr. Binder's achtundsechzigster Geburtstag. An diesem Tage erschien in Lübeck eine Broschüre, die den Menschen und Arzt in gerechter Weise kennzeichnete. Wir entnehmen derselben eine kleine wahre Geschichte, die für Dr. Binder charakteristisch ist: Ein Arbeiter hat einen Eisensplitter im Auge. Derselbe kann von Augenärzten nicht entfernt werden. Man bereitet ihn darauf vor, daß das kranke Auge entfernt werden müsse. Er geht zu Binder und klagt ihm sein Leid. „Ja“, sagt Dr. Binder, „denn kann ich nicht mal an ander Mittel verfallen. Hest Du ein recht großes Taschentuch bei Dir?“ „Ja, daß heww ik wol, über dat is man en buntes.“ „O, de Farw deht nicks. Giw't mal her min Jung.“ Dr. Binder macht aus dem Tuch ein Seil, dreht es dem Patienten um den Hals und schnürt es fest zu, daß der Mann erlitten zu müssen meinte und ihm die Augen aus ihren Höhlen quellen. Nun besieht Dr. Binder das kranke Auge und entdeckt an einer bisher unsichtbaren Stelle den Splitter. Er entfernt ihn und das Auge ist gerettet. „Den Dunner ok, ich dacht, ik müst up der Stell verörgeln“, sagte der Patient nach der Prozedur. „Ach wat,“ meint Binder, „heww Di man nich so.“

— Ein kleines Mißverständnis seitens eines aus der Provinz unlängst nach der Reichshauptstadt verpflanzten Kellner-Jünglings veranlaßte kürzlich in einem feineren Restaurant der Leipziger Straße große anhaltende Heiterkeit. „Wollen Sie mir ein Glas Bier — credenzen?“ wandte sich ein Herr an besagten pseudo-intelligenten Kellner. Dieser erwiderte nichts, sondern „drückte“ sich augenscheinlich verlegen um den betreffenden Tisch. „Ob Sie mir ein Glas Bier credenzen wollen?“ bonnete der durstige Gast von Neuem. Purpurroth im Gesichte kam der Schwarzbeackte näher. „Nun, wird's bald?“ — „Sie wär'n entschuldigen,“ sagte der erglühete Gansmed und drehte in tödtlicher Verlegenheit die weiße Serviette, „credenzen darf ich nicht!“ — „Wie?“ fragte der Gast. — „Nee, da is neilich Cener, dem mir credenzen hatten, durchgegangen, un —.“ Schallendes Gelächter von Seiten des Gastes. „Ach, Sie meinen „creditzen“. Nun, beruhigen Sie sich. Hier ist das Geld im Voraus. Aber nun ein Glas Bier, und das etwas plöcklich!“

Literarisches.

Selbst dem oberflächlichen Beobachter wird es nicht entgangen sein, welche Umwälzung sich in den letzten vier bis fünf Jahren auf dem Gebiete der deutschen Journal-Literatur vollzogen hat, wie die Leistungen der verschiedensten Blätter enorm größer geworden sind und wie man allenthalben bemerkt ist, dem Publikum für einen mäßigen Preis das Beste zu bieten. Ganz besonders trifft dies bei den illustrierten Familien-Zeitschriften zu. Die Ursache hiervon liegt wohl zum Theil in der sich immer mehr der höchsten Feinheit und Vollkommenheit nähernden Ausbildung der bei der Herstellung in Frage kommenden technischen Hilfsmittel, doch ist sicher weit mehr noch das thätigste Fortwärtsschreiten einiger hervorragender Blätter die Ursache, daß unsere tonangebende Zeitschriften-Literatur teils wie illustrativ gegenwärtig auf einem Punkte steht, welcher sich weit über die meisten Erzzeugnisse des Auslandes erhebt. Einer der unbedrockenen Kämpfer für die Gemeinbildung, für die Entwicklung des Kunstsinnes und Verbreitung einer ausgewählten Lektüre ist ohne Zweifel das „Universum“. Welche Opfer diese vortreffliche Zeitschrift der guten Sache bringen mußte, bevor ihr die wohlverdiente Anerkennung seitens unserer theilweise leider immer noch mit Vorliebe zur Sensations-Lektüre hinneigenden Publikums wurde, davon kann sich auch der Laie bei Durchsicht des ersten besten Heftes ein

Bild m
haltige
schändl
fallen.
ihres
jeder g
finden.
welche
zuweiße
Heft ist

Kirchli
Au
in Gieb
mann,
ehel. Z
mann
Gustav
und Jb
Bauer,
Ge

3% S
3% S
3 1/2 %
4% D
4% P
4% P
3 1/2 %
4% S
3 1/2 %
4% P
3 1/2 %

F. A
FIL

Auf
von

F. A

un
wird a

von Gold
und Silber

Ersatz für
löcher an

Winnen
Knopfloch
figender,
und mit
beseftigt.

Somme
Apfelsinen
Berlingen,
und dgl.

Meine
bei Hrn.
sofort zu

Die öffentlichen Prüfungen in den städtischen Schulen

sollen in folgender Ordnung stattfinden.

Montag, den 8. April: 2. Bürgerschule.

8-8 1/2 Uhr.	Gem. Klasse 6.	Anschauungsunterricht, Rechnen.	Herr Ficker.
8 1/2-9	Mädchenkl. 6.	Biblische Geschichte, Lesen.	Herr Kaufsch.
9-9 1/2	Knabenkl. 6.	Anschauungsunterricht, Rechnen.	Herr Kieß.
9 1/2-10	Gem. Klasse 5.	Lesen, Anschauungsunterricht.	Herr Finkl.
10 1/4-10 3/4	Mädchenkl. 5.	Bibl. Geschichte, Rechnen.	Herr Sternkopf.
10 3/4-11 1/4	Knabenkl. 5.	Bibl. Geschichte, Lesen.	Herr Herkloß.
11 1/4-12	Gem. Klasse 4.	Bibl. Geschichte, Deutsche Sprache.	Herr Franz Leistner.

Fortbildungsschule.

2-2 1/2 Uhr.	Klasse 3b.	Herr Kiesel.
2 1/2-3	"	3a. Herr Finkl.
3-3 1/2	"	2b. Herr Kieß.
3 1/2-4 1/4	"	2a. Herr Herkloß.
4 1/4-4 3/4	"	1b. Herr Voigt.
4 3/4-5 1/4	"	1a. Herr Lang.

Prüfungsgegenstände sind Deutsche Sprache, Rechnen und Realien.

Dienstag, den 9. April: 2. Bürgerschule.

8-8 3/4 Uhr.	Mädchenkl. 4.	Bibl. Geschichte, Lesen.	Herr Schmidt.
8 3/4-9 1/4	Knabenkl. 4.	Bibl. Geschichte, Rechnen.	Herr Kiesel.
9 1/4-10 1/4	Gem. Klasse 3.	Heimatskunde, Lesen.	Herr Arno Leistner.
10 1/4-11 1/4	Mädchenkl. 3.	Bibl. Geschichte, Rechnen.	Herr Voigt.
11 1/4-12	Knabenkl. 3.	Bibl. Geschichte, Rechnen.	Herr Schmidt.

Die Zeichnungen und weiblichen Arbeiten sind Mittwoch, den 10. und Donnerstag, den 11. April in den Schulzimmern Nr. 13 und 14 ausgestellt. Die Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen erfolgt Sonnabend, den 13. April, und zwar der Knaben um 8 Uhr, der Mädchen um 9 Uhr.

Zu vorstehenden Schulfeiern werden die geehrten Eltern und Angehörigen unserer Schüler und alle Freunde der Schule ergebenst eingeladen durch
Eibenstock, den 6. April 1889.

das Lehrerkollegium.
Dr. Emil Förster.

Eine tüchtige
Cambourirerin
sofort in's Haus gesucht.
Heckel & Rockstroh.

Wir suchen zum sofortigen Antritt
für die Abfertigung einen tüchtigen
jungen Mann,
der mit dem Posamenten-Material
durchaus vertraut ist.
Heckel & Rockstroh.

Herzlichsten Dank!

Für die ehrenvolle Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse meiner selig entschlafenen Frau, der **Emilie Albine Weigelt** geb. **Vaumann**, sagen hiermit herzlichsten Dank
Emil Weigelt
nebst Hinterlassenen.

Süßer Ungarwein,
(reiner analysirter Tokayer)

bestes Stärkungsmittel für Reconvalenzen u. schwächliche Kinder, in Flaschen zu 50 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 2 Mk. empfiehlt

J. Braun, Drogerie.
Wiederverkäufern Rabatt!

Weisser

Medicinal-Leberthran,

fast ohne Geschmack und Geruch, altbewährtes Mittel gegen Scropheln, englische Krankheit, Lungenschwindsucht, Sicht und chronische Nervenleiden, in Flaschen zu 80 Pf., 50 Pf. u. 30 Pf. hält empfohlen
J. Braun, Drogerie.

Herren-Wäsche.

Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Jäger und Dr. Lahmann. **Tricot-unterkleidung:** Jacken, Hosen in größter Auswahl. **Oberhemden** Pra., leinene Stragen, **Hansketten** und **Chemisets,** **Schlipse** in bestem Sortiment.

C. G. Seidel.

Mein Confectionslager
in Regen-Mänteln, Dolmanns, Jaquetts &c. ist in den ersten Neuheiten der Saison auf das Reichhaltigste ausgestattet und empfehle solche bei nur guten Qualitäten zu ganz besonders billigen Preisen.
N. J. Seligsohn.

Das
Herren- u. Knaben-Garderobe-Geschäft

von
C. A. Lenk in Eibenstock

empfehlen sein reichhaltiges Lager von Herren- und Knaben-Anzügen, Jacken, Hosen und Westen, desgl. Arbeits-Hosen zu billigen Preisen und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
NB. Bestellungen nach Maß prompt und billigst.

Wenzl Schuldes, Eibenstock

am Neumarkt
empfehlen sein
Schuh- und Stiefel-Lager

in großer Auswahl, von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten, und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung
D. Ob.

Tischlerei.

Hierdurch erlaube ich mir dem geehrten Publikum von hier und Umgegend gefl. bekannt zu geben, daß ich die seit 10 Jahren bestrenommirte Tischlerei von Herrn **Gustav Colditz** mit hiesiger Kundschaft käuflich übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch fortgesetzt geübte Arbeit mir die Zufriedenheit der mich beehrenden Auftraggeber zu erwerben, bitte deshalb bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

Ernst Labauve-Heese.

Unter höflicher Bezugnahme vorstehender Bekanntmachung erlaube ich mir meinen Nachfolger Herrn **Labauve**, welcher ca. 7 Jahre bei mir thätig war, als tüchtigen Fachmann zu empfehlen und bitte ich das geehrte Publikum, denselben mit recht belangreichen Aufträgen beehren zu wollen. Spreche gleichzeitig für das mir bewiesene Wohlwollen meinen besten Dank aus.

Eibenstock, den 6. April 1889.

Hochachtungsvoll

Gustav Colditz, Tischlermeister.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Englischer Hof.

Heute Sonnabend,
Schlachtfest.
Vorm. 10 Uhr **Wellfleisch,** Abends
frische Wurst und **Bratwurst** mit
Sauerkraut empfiehlt in und außer
dem Hause **Ferd. Wolf.**

Bahnhof Eibenstock.

Empfehle morgen Sonntag ff **Pilsner** und ff **Hofer Schankbier,** sowie eine reichhaltige Speisekarte.

Nächsten Montag, den 8. April, von
Abend 8 Uhr an:

Schweinsknöchel m. Klößen,
wozu ergebenst einladet
Hermann Unger.

Russisch Brod,

feinstes Theegebäck und besten
Entölkten Cacao
von **Rich. Selbmann,**
Dresden.

Frisches Tafelgeflügel

Frische Karpfen

Gewäss. Stockfisch

Kieler Schleibücklinge

Kieler Sprotten

sowie Montag eintreffenden
Frischen Bander

Frischen Schellfisch

empfehlen
Max Steinbach.

Ruspisprizen

jeder Art, **Ruttersprizen, Inhalations-Apparate, Unterlagstoffe, Leibbinden** und **Bruchbandagen.** Mache besonders auf die **anatomischen Bruchbänder** aufmerksam, welche außerordentlich gut schließen und unverrückbar festliegen.
W. Deubel.

Maschinensticker-Verein.

Heute Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr:
Einzahlung der monatl. Steuern.
Der Vorstand.

Schönheiderhammer.

Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Gustav Hendel.

Sterzu zwei Zeilagen.

Beilage zu Nr. 42 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstadt, den 6. April 1889.

Das Phantom.

Kriminal-Novelle von Gustav Höder.
(10. Fortsetzung.)

Zwei, drei Wochen vergingen, während er fast Niemanden um sich sah, als den Arzt und eine alte Krankenschwägerin, und wie ein zurückweichendes Gestalt, nachdem er sehnsuchtsvoll die Arme ausbreitete, floh sein ganzes vergangenes Leben mit der freien Himmelsluft, mit dem Wogen und Treiben der Menschen draußen, mit allen bekannten Gesichtern und allen ihm lieb gewordenen Orten und Gewohnheiten in eine nebelgraue Ferne zurück und weiter zurück, und eine schwere Ahnung überschlich ihn, als trenne ihn von der Welt eine furchtbare, näher und näher heranrückende Katastrophe.

Allmählig kam über den Kranken, der längst an's Bett gefesselt war, eine Resignation, welche ihn, den sonst so lebensmuthigen Mann, vor dem gänzlichen Abschiede von diesem Leben nicht mehr erbeben ließ.

Noch einmal raffte er sich auf, um seine Rechnung mit der Welt abzuschließen. Er hatte jeberzeit in wohlgeordneten Verhältnissen gelebt, — Alles, was seine wohleingerichtete Wohnung enthielt, war sein Eigenthum, dazu besaß er ein ansehnliches Ersparniß in Werthpapieren. Vergebens strengte er sein Gedächtniß an, einen Verwandten herauszufinden, den er zum Erben einsetzen konnte. Er stand vereinsamt in der Welt. Da beschloß er, seine kleine Hinterlassenschaft in zwei Hälften zu bringen und zu gleichen Theilen der Diakonissin und dem kleinen, in seinen Herzensneigungen so bitter enttäuschten Colporteur zu vermachen. Ein Notar nahm das Testament auf und versprach für die Erfüllung seines letzten Wunsches: für ein stilles einfaches Begräbniß ebenfalls Sorge zu tragen.

Und dann versiel der Kranke einer stumpfen Gleichgültigkeit gegen die Welt und sich selbst. Es gab jetzt nichts, was ihn hätte beglücken können. Daher war ihm auch der Besuch eines Herrn lästig, welcher behauptete, sich zu seinen näheren Bekannten zu zählen, und dennoch erinnerte Peterfen sich seiner Person und seines Namens nur dunkel. — Die alte Krankenschwägerin oder Zigeunerin, Hexe oder was sie sonst war, wurde ihm auch verhaßt, denn als der Schreinermeister kam, um das Maß zum Sarge zu nehmen, sah Peterfen sich von ihr so unerträglich dumm angeglockt, als glaubte sie es nicht, und als sie auf sein Geheiß dem Schreiner einen Stuhl zurechtstrückte, that sie dies, als ginge sie nur auf eine kindische Grille ein. Es mochte wohl schlimm mit Peterfen stehen, denn bereits hatte sich die Geistlichkeit eingefunden, kein Pfister zwar, aber eine Gestalt in viel Schwarz und nur wenig Weiß gekleidet, etwas wie eine Nonne.

Da war auch das reizende gazellenäugige Mädchen, die größte Schönheit im ganzen Curorte, — sie stand hinter dem Räderstuhle und fuhr die kranke Mutter dreimal um Peterfen's Bett herum. Er heftete seinen Blick fest auf die treue Tochter und fand, daß sie in Nonnenkleidung ging und plötzlich die Züge der Blondine annahm, welche sich aber auch bald in ein wildfremdes Gesicht verwandelten.

Als Peterfen an Hochfelder's Hause vorüberkam, sah er den Commerzienrath in seinem Garten stehen und mit einer großen Gartenschere den Zaun beschneiden, und von den Blättern, die er abschneid, floß Blut herab, denn es waren die Finger kleiner Kinder, die sich durch das Gitter gesteckt hatten, um Blumen abzupflücken.

Immer weiter und weiter, ohne Zeit und Raum, von Region zu Region! Was naht da für eine feierliche Procession? Voran die drei Söhne des Wirths vom „goldenen Horn“ mit fürchterlichen Baszgeigen, — sie machen vergnügte Gesichter und spielen lustig auf, denn — „Alles für die Kinder!“ ruft die Mutter, die hinter ihnen eine große Heerde Gänse treibt, und „Alles für die Kinder!“ ruft auch der Vater, der ihr mit fünfhundert Stück Schweinen folgt.

Und dann immer wieder die Nonne mit ihrem neidischen Gesicht, das bald braune, bald blaue Augen, bald schwarzes, bald blondlockiges Haar annimmt. — Furchtbar brennender Durst in dieser öden Wüste, die weit und breit nur von einem Nachtlicht matt erhellt wird. Wer beneht seine brennende Zunge, seinen lebenden Gaumen mit kühlendem Himmelskthau? Du bist es? Habe Dank, schöne Sünderin! Habe Dank!

Und wieder die Nonne, — die aufopfernde braunäugige Tochter als Nonne, — dicht neben ihr die schöne Blondine, als Nonne, — noch vier Nonnen, — zwanzig Nonnen, — fünfzig Nonnen, — die seinen Sarg aufnehmen und ihn forttragen, — ein einfaches, stilles Begräbniß! — Halt' ein! Noch ist es nicht Zeit! Sonst wird das Geheimniß des Mordes mit ihm begraben! Durch Nacht und Sturm schießt Jeannette, hochlachend über den Commissar im Sarge.

Er wirft den Deckel auf die Nonnen und springt unter sie. Er reißt sich von ihnen los, — jetzt ist er frei, — der Französin nach! immer weiter den Steg über den reißenden Waldstrom hinüber, ihr nach durch Schlucht und Wald über Kirchhofsmauern, durch graue Nebelschleier mit kunstvoll eingestickten Schneeflocken, die sich im reizenden Contrast von dem Gesicht des Mondes abheben, — dahinter verschwand sie, ihr nach! wo ist sie? Da unten in gähnender Tiefe steht sie, die schöne Judith, mit einem schwarzen Maale auf dem Herzen, in der Hand das Haupt des Malers. Sie lacht herauf zu ihm, — das denkt sie nicht, daß er ihr nachspringen wird. Muthig hinab — und wieder die Nonne, die ihn von dem Sprunge zurückhalten will, mit der er kämpft und ringt, von der er sich zurückgedrängt sieht — in das Sterbebett. Er wird nicht sterben, sagt sie? Sie muß es wissen, denn sie ist ein Engel, — er blickt entzückt in ihre Züge, ach! es sind Züge, die ihm Thränen der Rührung entlocken, — und immer werden sie vor seinen Augen stehen, denn es sind die Züge seines Schutzens, der reinere, schönere Abglanz seines ergeborenen Ich. Und er zieht die Züge zu sich heran und fühlt eine kühle Stirn sanft an seinen brennenden Schläfen, und ein Arm schlingt sich leise um ihn und umfängt ihn als wohlthätige Nacht und Finsterniß, in die er immer tiefer und süßer versinkt, in der er vergeht.

Ist es Traum, ist es Wachen, — ist es Erlöschen oder Aufklaren, — dieses Atom von Lebensgeist, dieses Gefühl von Mattigkeit, dieses Wahrnehmen nuchternen Dämmerlichts, flüsternder Stimmen, leiser Tritte?

Es ist, nach einem zeit- und raumlosen Nichts, wieder Wirklichkeit, — verjüngtes Aufnehmen einer alten, seligen Gewohnheit. Betten sind es, greifbare, ihn umgebende Betten, in denen er sich wiederfindet. Grüne Gardinen sieht er geradeaus vor sich, die dieses Dämmerlicht hervorbringen. Es ist Tag, — es ist sein Wohngemach, in dem er erwacht.

Gedämpfte Schritte nähern sich ihm, er sieht das Gesicht eines Mannes über sich und erinnert sich, daß er krank ist, denn er erkennt seinen Arzt. Die alte Krankenschwägerin ist auch noch da und nickt ihm freundlich zu.

Dann kommt es wieder über Peterfen wie Schlaf. Er wacht wieder auf und entschlämmert wieder, und merkt das Vorrücken und Abnehmen des Tages. Er sieht dann auch deutlich das Nachtlicht brennen und weiß sogar den Namen der alten Wärterin, den er leise nennet, worauf sie ihm einen erquickenden Trank reicht. Dann wird es wieder Tag.

Es geht sehr still zu. Der Arzt erscheint und spricht nur sehr wenig mit Peterfen, als ob Beide einander nicht schon früher gekannt hätten. Auch die alte Wärterin bleibt wortfarg. Peterfen ist sich bewußt, daß er der Gegenstand dieser zarten Schonung und Pflege ist, und doch wagt er kaum selbst das Schweigen zu unterbrechen, das feinnetwegen beobachtet wird.

„Gestern war es nicht,“ redet er endlich die Wärterin an, „denn auf gestern weiß ich mich zu befinden, aber vorgestern war es wohl, wo ich mein Testament gemacht habe?“

„Ach nein!“ antwortet die alte Frau mitleidig, „das ist schon länger als acht Tage her!“

Er merkt nun wohl, daß ihm auf einige Zeit die Zügel seines Geschicks aus der Hand gefallen waren. Andere haben sie statt seiner ergriffen, sogar in Kleinigkeiten sieht er noch die Spuren der milden Fremdherrschaft, — man hat ihm aus dem Schlaf-cabinet in sein Wohnzimmer gebettet, — den Thermometer, der sonst draußen vor dem Fenster hing, hat man hereingenommen, an seinem Schreibtische scheint sich's der Doctor bequem gemacht zu haben.

Es vergehen noch einige Tage, während gesunder, stärkender Schlaf mit Wachen wechselt. Allmählig kehrt Peterfen's Gedächtniß wieder. Neugeboren, von frischem Lebensmuth befeelt, gedenkt er kopfschüttelnd jenes Zustandes, wo ihm Alles gleichgiltig war, — sieht er an die Vergangenheit, die sich von ihm losreißen wollte, eine neue Zukunft angeknüpft. Alles, was er vor seiner Krankheit erlebte und unternahm, taucht klar wieder vor seinem Geiste auf, und der Verlauf des gegen Jeannette Dubal inzwischen eingeleiteten Prozeßverfahrens spannt sein Interesse auf's höchste.

Da, eines Nachmittags, — der Kranke durfte bereits auf einige Tagesstunden das Bett mit dem Sopha vertauschen — klopfte es kräftig an Peterfen's Thür, und ein stattlicher alter Herr, in einen mächtigen Pelz gehüllt, trat herein.

Es war ein hochwillkommener Besuch, — der Baron von Dären.

„Gott sei Dank,“ rief der Baron, als der Reconalescent ihm erfreut die Hand entgegenstreckte, „daß Sie einen alten Freund endlich wiedererkennen!“

Peterfen sah ihn fragend und etwas unsicher an. „Erinnern Sie sich wirklich nicht?“ sagte der Baron lächelnd, während er seinen Pelz abwarf und einen Stuhl an Peterfen's Sopha rückte. „Ich war schon einmal hier. Vor einigen Wochen las ich in den Zeitungen, daß der Schillweck-Moorländerische Mord zum Gegenstand einer öffentlichen Gerichtsverhandlung gemacht werden solle. Gerüchtweise verlautete, daß man eine Französin, als der That dringend verdächtig, verhaftet habe. Meine Theilnahme für die arme Magdalene Leitenberger, deren Stiefvater durch diese Wendung von einem entsetzlichen Verbrechen gereinigt werden sollte, lockte mich in die Residenz, um der Verhandlung beizuwohnen. Zuerst suchte ich natürlich die Diakonissin auf, die jedoch von der neuen Sachlage noch nicht unterrichtet war.“

„Ich wollte keine voreiligen Hoffnungen in ihr rege machen,“ rechtfertigte sich Peterfen, „bis Alles entschieden sei.“

„Sie thaten recht daran, und ich hielt es ebenfalls für gut, ihr vorläufig noch Alles zu verschweigen.“

„Mein zweiter Weg galt Ihnen. Ich fand Sie bedenklich krank, ja! in einem sehr besorgnißerregenden Zustande, denn Sie kannten mich bereits nicht mehr.“

Nur ganz dunkel entsann Peterfen sich jetzt jenes Besuches, der dem gänzlichen Erlöschen seines Bewußtseins vorausging.

„Ihr Arzt sah die Katastrophe nahen. Sie bedurften einer aufmerksamen, hingebenden Pflege. Wir einigten uns, eine Diakonissin zu entbieten. Erinnern Sie sich ihrer Pflegerin nicht?“

„Nein!“ rief Peterfen, „nur unklar schwebt mir jetzt, da Sie von Diakonissinnen sprachen, eine Gestalt in einem schwarzen Gewande vor, die ich häufig um mich gesehen zu haben glaube.“

Der Baron nickte. „Magdalene Leitenberger, die Ihnen Ihre warme Theilnahme beim Tode ihrer Mutter nicht vergessen hat, bot sich sogleich als barmherzige Samariterin an. Sie hat an Ihrem Krankenlager ausgehalten, hat Sie auch vor einem todesmuthigen Sprunge durch's Fenster bewahrt, den Sie im Delirium unternehmen wollten, bis Sie in einen todenähnlichen Schlaf sanken und der Arzt Sie außer Gefahr erklärte.“

„Wie soll ich ihr danken!“ rief Peterfen gerührt.

„Sie lehnt jeden Dank ab. Es ist ihr Beruf, und was sie auch an Ihnen gethan hat, — Sie haben es reichlich um ihren Stiefvater verdient, der im Grabe noch von dem Verbrechen des Mordes freigesprochen ist.“

„Ich that nur meine Pflicht,“ wandte Peterfen ein, „dieselbe Pflicht, die mich in menschlichem Irren auf sein Haupt einst die Schmach häufen ließ, die ich wieder von ihm nahm.“

Der Baron sah nach der Uhr. „Magdalene wollte mich zu Ihnen begleiten, um den Genesenden zu beglückwünschen und dem Ehrenretter ihres Vaters zu danken. Ich hatte aber noch einige Geschäftsgänge abzutun und wir verabredeten, uns bei Ihnen zu treffen. Die Zeit ist eigentlich um, wahrscheinlich traut sie meiner Pünktlichkeit nicht und fürchtet, mir zuworfkommen.“

„Sie wohnten also der Gerichtssitzung bei?“ frug Peterfen, auf die nähere Entwicklung der Verhandlungen gespannt, deren Resultat der Baron bereits angedeutet hatte.

„Ja!“ sagte der Baron, sich in Positur setzend, „und die Sache war interessant genug. Die Tribünen Kopf an Kopf gefüllt. Auf der Anklagebank die schöne teuflische Französin; — unter den geladenen Zeugen ein so vornehmes Paar, wie die bedauernswerthe Commerzienrathin Hochfelder mit ihrem sauberen Gemahl, der sich gegen seine Herbeiziehung zur Zeugenschaft lange Zeit mit einer Kaidetat gesperrt hat, als gälte es nur die Ablehnung eines ihm proponirten Geschäfts. Selten wohl ist ein Aventureur so empfindlich compromittirt worden, wie dieser Millionär, der in allen Mystereien des Malerateliers die Hauptrolle gespielt hat; selten wohl sind aber auch einer Frau über ihren Gemahl die Augen so geöffnet worden, wie der Commerzienrathin! — Und nun ferner das kleine Männchen in Sammetrock und mächtigen Kanonenschießeln, welches blindlings für die Französin Partei ergreift, zu ihren Gunsten lange salbungsvolle Reden halten will und, trotz dem Ernste der Sache, nicht nur das Auditorium zu furchtbarem Gelächter hinreißt, sondern auch die Richter in Verlegenheit bringt. Dazu als stummer Zeuge unter Anderem ein großes Oelgemälde, das sich jedoch unter einer Hülle, gleich dem verschleierte Bild zu Saiz, den schaulustigen Blicken des Publikums entzieht.“

(Schluß folgt.)

Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grundcapitale von fünfzehn Millionen Mark übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände durch ihren

Vertreter in Eibenstock:
Louis Kühn.

Suche pr. sofort

eine mit dem **Lambouriren** und **Soutachiren** auf Kurbel-Maschinen (System Bonnaz) durchaus vertraute tüchtige **Arbeiterin**. Offerten mit Gehaltsansprüchen und womöglich Ein-sendung einer Photographie erbitte schleunigst. **Siegmond Bernstein, Posen.**

Neuheiten.

Großartigste Auswahl
Regenmäntel,
Kragenmäntel,
Bandagen-
mäntel, Pro-
menadenmäntel,
Jaquett's

in allen nur neuesten Façons, modernsten Stoffen, elegantem Sit empfiehlt zu unerreicht billigen Preisen

A. J. Kalitzki
Nachfolger.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist durch ihre eigenartige Composition die **einzige Seife**, welche alle **Haut-unreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Apotheker Fischer.**

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es **muß** gut sein. Bei dem **echten Anter-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie **andere pomphast angepriesene Heilmittel** versucht, doch wieder zum **altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei **Gicht, Rheumatismus und Gicht-erischen**, als auch bei **Erfältungen, Kopf-, Zahn- und Rücken-schmerzen, Seiten-schmerzen** u. am **sichersten** hilft; meist verschwinden schon nach der **ersten** Einreibung die Schmerzen. Der **billige** Preis von 50 Pfg. bzw. 1 Mk. ermöglicht auch **Unbemittelten** die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor **schädlichen Nachahmungen** und nehme nur **Pain-Expeller** mit der **Marke „Anter“** als echt an. **Vorrätig** in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Marien-Apothete** in **Nürnberg**. **Krätliche Gutachten** senden auf Wunsch: **H. W. Richter & Cie., Rudolstadt.**

Lambourirerinnen.

Nur geübte Arbeiterinnen, auch für **Schnurstich**, bei **hohem Lohne gesucht**. **Reise vergütet.** **F. A. Schütz, Leipzig.**

Aufträge zum **Pianofortestimmen** bitte ich in der Expedition ds. Blattes niederzulegen. **H. Hanmüller, Piano-fortebauer** aus **Bad-Elster.**

Auction.

Nächsten Montag, den 8. April, Vormittags 9 Uhr kommen im Hause Haberleithe Nr. 393 verschiedene **Möbel, Haus-, Acker-, Küchengeräthe, 2 Stedmaschinen, Drucktaseln** u. s. w. als Nachlaß der verstorbenen Frau **Christiane Caroline** verw. **Reichner** geb. **Horbach** gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.
Die Erben.

Schmiederei.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich mir im hiesigen Orte im Hause des Herrn **Friedrich Schürer** im **Erntensee** eine **eigene Schmiederei** gegründet habe. Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, versichere ich, alle in mein Fach einschlagenden Aufträge auf das Gewissenhafteste zu soliden Preisen zur Ausführung zu bringen.
Eibenstock, 3. April 1889.

Hochachtungsvoll
Ernst Tamm,
geprüfter **Hufschmied.**

Sparkasse Schönheide, täglich geöffnet von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, verzinst die Einlagen zu 3 $\frac{1}{2}$ Prozent.

Möbel-Magazin

von

G. A. Bischoffberger
Eibenstock.

Größtes Lager der Umgegend

ganz der Neuzeit entsprechend eingerichtet

empfiehlt dem geehrten Publikum seine reiche Auswahl in

Tischler- und Polster-Möbel

unter Garantie bester, solidester und billigster Ausführung.

Echt Nußbaum-Möbel

in den neuesten Façons.

Kleiderschränke, Coullissentische, Auszieh-runde, ovale, Steg- u. Patentische, Vertiko's, Gallerieschränke, Nähtische, Kommoden, Buffet's Schreibische, Nachtschränken, Schreibsecretäre zu auffallend billigen Preisen.

Sehr schöne lackirte Möbel.

Kleiderschrank Mk. 22.—, runde Tische Mk. 15.—, Nähtische Mk. 11.—, Waschtische Mk. 12.—, Kommoden von 18 Mk. an, Glasschränke, Vertiko's, Brodschränke, große Säulenschränke u. s. w.

Stühle in verschiedensten Façons zu Fabrikpreisen.

Polster-Möbel in bester Arbeit.

Feine Ueberpolster-Garnituren (1 Coufense 2 Fauteuil) Mk. 180.—, in Rips oder Modestoff Mk. 140.—, Sophas, gefeilt und polirt, in gutem Rips-bezug Mk. 60.—, glatte Sopha 30 bis 50 Mk., Bettstellen mit Federmatragen und Keilkissen von 30 Mk. an, Lehnstessel, Clavierstessel, Simsse, Rosetten stets großes Lager.

Vollständige Einrichtungen für Salon und Schlafzimmer. Decorations-Arbeiten werden auf das Modernste ausgeführt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bei Abnahme von über 200 Mk. franko Zusendung. Preis-courant und Zeichnung franko.

G. A. Bischoffberger.

Metall-Färge,

Pfosten-Färge

stets großes Lager **D. Ob.**

Tapeten & Decorationen

in reichster Auswahl zu billigsten Preisen bei

Otto Arndt's Nachflg.,
Chemnitz, Hauptmarkt 17.

Da wir am dortigen Plage keine Vertretung haben, so gewähren Privat-Kund-schaft **hohen** Rabatt.

Linoleum

engl. Fabrikat ca. 1200 laufende Meter Lager, pr. Meter 183 Ctm. brt. Mk. 6,50, deutsches „ „ 1500 „ „ 200 „ „ 6,50, Musterkarten von Tapeten, Decorationen und Linoleum nach „auswärts“ franco.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Gelegenheitskauf.

Einen **Posten Stoff- u. Leibhosen**

für **Burschen und Knaben**, aus **Restern** gearbeitet, in vorzüglichen Qualitäten außer-ordentlich **billig** empfiehlt

A. J. Kalitzki
Nachfolger.

Comptoirist

mit gediegenen Sprachkenntnissen in **französisch** und **spanisch** von einem **Frankfurter-Export-Hause** per 1. Juli gesucht. Offerten unter **A. R. 17.** an die **Centr.-Annoncen-Expd.** von **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

Post-Kaffee

Der **beste** und deshalb **billigste** **Cichorien**

ist nur dann **echt** wenn er beifolgende



trägt.

In fast allen Handlungen per **Badet 1/2 Pfd. Vollgewicht** für **10 Pfg.** zu haben.

Julius Sohn,
Cichorienfabrik **Fürth.**

Unübertroffenes Hausmittel.

Ober-Eißeln, Ostpreußen. Nach vielen erfolglosen Versuchen hatte ich bereits alle Hoffnung auf Erleichterung meines langjährigen **catarrhalischen Hustens** aufgegeben, bis mir zufällig von einem Freunde der **Rath** ertheilt wurde, zu dem **weltberühmten** **Gesundheits-Kräuter-Honig** und **Kräuter-Thee** von **E. Vied** in **Colberg** Zuzucht zu nehmen. Ich brachte diese Mittel in Anwendung, nach kurzer Zeit fühlte ich **bedeutende** **Linderung** und jetzt bin ich von diesem **Uebel** ganz befreit. **P. u. s. l. a. t., Invalide.** **Honig** erhältlich in **Flaschen** à **Mk. 1.—, 1,75** und **3,50, Thee** à **Badet 50 Pfg.** in **Eibenstock** bei **Apotheker G. Fischer.**

Ein **ordentliches** **Dienstmädchen** wird bis zum 1. Mai gesucht. Zu erfragen in der **Expd.** ds. Bl.

Zahnschmerzen

jeder Art werden **augenblicklich** und für die Dauer durch den **berühmten**

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner **schnelles** und **sicheren** Wirkung wegen alle **derartigen** Mittel, sodas ihn selbst die **berühmtesten** **Arzte** empfehlen. Nur allein **echt** zu haben in **Fl. à 50 Pfg.** im **Dépôt** bei

E. Hannebohn.